

Hefte zur Bildungs- und Hochschulforschung

M. Ramm/ C. Kolbert-Ramm/ T. Bargel / G. Lind

Praxisbezug im Lehramtsstudium

**Erfahrungen und Beurteilungen der
Lehramtsstudierenden**

Universität Konstanz: Arbeitsgruppe Hochschulforschung

M. Ramm/ C. Kolbert-Ramm/ T. Bargel/ G. Lind

Praxisbezug im Lehramtsstudium

Erfahrungen und Beurteilungen der Lehramtsstudierenden

Hefte zur Bildungs- und Hochschulforschung (25)

Arbeitsgruppe Hochschulforschung
Universität Konstanz, November 1998

Herausgeber der Reihe „Hefte zur Bildungs- und Hochschulforschung“:

Arbeitsgruppe Hochschulforschung, Universität Konstanz,
Fachbereich Geschichte und Soziologie, 78457 Konstanz
Tel. 07531/88-2896

Die AG Hochschulforschung im Internet:
<http://www.uni-konstanz.de/ag-hochschulforschung>

ISSN 1616-0398

Arbeitsgruppe Hochschulforschung, Sozialwissenschaftliche Fakultät, Universität Konstanz und Büro für Sozialforschung, Konstanz

Sonderauswertung mit Unterstützung des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst, Baden-Württemberg. Projekt Praxisbezug, Projektleitung: PD Dr. G. Lind, Universität Konstanz.

Inhaltsverzeichnis

Seite

Zusammenfassung	5
1 Praxiserfahrungen in der Lehrerausbildung	7
1.1 Empirie: Studierendensurvey 1998	8
1.2 Praxis- und Forschungsbezüge im Studium.....	10
1.3 Praxis- und Forschungsbilanz.....	13
2 Praxis- und Berufsvorbereitung im Studienfach	15
2.1 Praxisbezug, Fachidentifikation und Studiendauer	15
2.2 Praxisbezug und Studienertrag	18
2.3 Praxisbezug und Berufsorientierungen	18
3 Praxisvermittlung in den Lehrveranstaltungen	24
3.1 Praxisbrücken in Lehrveranstaltungen	24
3.2 Beispiele und Konkretisierungen in Lehrveranstaltungen	29
3.3 Forschungsbezüge in Lehrveranstaltungen	32
Literaturangaben	34

Zusammenfassung

Das Lehramtsstudium in Deutschland hat aus der Sicht der Studierenden nur wenig Bezug zur Praxis. Das zeigt die Repräsentativumfrage unter Studierenden der Arbeitsgruppe Hochschulforschung im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und des Wissenschaftsministeriums von Baden-Württemberg, die hier eingehender analysiert wird.

Ganz besonders gering ist, so die Studierenden, der Praxisbezug in Baden-Württemberg, wo 70 Prozent der angehenden Lehrer und Lehrerinnen klagen, es gäbe überhaupt keinen oder nur ganz wenig Praxisbezug im Studium. Daß sie damit nicht zufrieden sind, geht ebenfalls aus dieser Studie hervor. Zwei Drittel wünschen dringend einen stärkeren Praxisbezug. Dieser Wunsch ist besonders nachdrücklich, wenn wenig Praxisbezug im Studium vorkommt und, das ist bemerkenswert, wenn man Gelegenheit hatte, ein (in Baden-Württemberg bislang freiwilliges) vierwöchiges Praktikum zu machen. Wer ein solches Kurzpraktikum gemacht hat, erkennt offenbar noch stärker als andere, wie wichtig eine stärkere Durchdringung von Theorie und Praxis wäre.

Die weiteren Analysen dieser Befragung unterstreichen die Bedeutung des Praxisbezugs, wie sie in den Antworten der Studierenden zum Ausdruck kommt. Das gilt sowohl für die Frage, ob das Studium insgesamt auf den späteren Beruf des Gymnasiallehrers vorbereitet, als auch für die Frage, ob Professoren in ihren Lehrveranstaltungen durch Verweise und Beispiele einen Bezug zwischen Theorie und Praxis herstellen.

Studierende, die den Praxisbezug ihres Studiums an ihrer Hochschule als stark erleben (das sind weniger als 20 Prozent),

- weisen eine höhere Fachidentifikation auf (sie würden zu 80 Prozent das derzeitige Studium nochmals wählen, gegenüber 60 Prozent bei den Studierenden, die wenig oder keinen Praxisbezug haben);
- studieren zielstrebig (sie wollen ihr Studium möglichst rasch abschließen - ob sie es dann auch tun, konnte in dieser Untersuchung nicht analysiert werden), ohne daß sie intensiver und mehr für ihr Studium tun als andere Studierende;
- planen, ihr Studium fast 1 ½ Semester früher abzuschließen als andere (durchschnittlich im zehnten Semester anstatt, wie die anderen, im elften oder zwölften Semester);
- sehen sich in ihren (für den Lehrerberuf sehr wichtigen) praktischen und sozialen Fähigkeiten sehr viel mehr gefördert als die übrigen Studierenden.

Nur geringe Auswirkungen hat die gemachte Praxiserfahrung im Studium hingegen auf die Sicherheit der Berufswahl und die Förderung fachlicher und allgemeiner Kenntnisse. Der unter Lehramtsstudierenden (trotz schlechter Aussichten) immer noch weit verbreitete Wunsch, im Schulbereich tätig zu werden, wird durch Praxiserfahrung eher gestärkt als geschwächt.

Ein ähnliches Bild ergibt sich auch, wenn man sich die Antworten der Studierenden ansieht, die berichten, daß in „den meisten Lehrveranstaltungen“ der Zusammenhang mit der Praxis aufgezeigt wird. Solche Erfahrungen machen gerade mal 15 Prozent aller Lehramtsstudierenden; das sind deutlich weniger als sonst bei Studierenden (22 Prozent). Über die Hälfte aller zukünftigen Lehrer und Lehrerinnen berichten, daß in keiner oder nur in wenigen Lehrveranstaltungen auf Zusammenhänge mit der Praxis hingewiesen wird.

Studierende, die das Glück haben, daß in den meisten ihrer Lehrveranstaltungen der Zusammenhang zwischen Theorie und Praxis aufgezeigt wird,

- berichten häufiger, daß das Studium ihre praktischen Fähigkeiten, ihre allgemeine Denk- und Urteilsfähigkeit und vor allem ihre sozialen Fähigkeiten gefördert hat;
- wollen ihr Studium ein Semester früher beenden als Studierende, die kaum solche Lehrveranstaltungen erlebt haben; und
- würden sehr viel häufiger das derzeitige Studium wieder wählen.

Selbst bei vorsichtiger Interpretation der Antworten von Studierenden (die uns auch bei genauer Analyse zumeist in sich stimmig und folgerichtig erscheinen) kann man folgern, daß ein starker Bedarf an mehr Praxisbezug im Lehramtsstudium besteht. Mehr Praxisbezug würde nicht nur dem Wunsch der Studierenden entsprechen, sondern auch dem Befund Rechnung tragen, daß mehr praktische Bezüge deutliche Auswirkungen auf das Studierverhalten und auf den Zuwachs von Urteils- und Denkfähigkeit und sozialen Kompetenzen hat.

Ob Praxisbezug in Form eines Praxissemesters oder in Form studienbegleitender Praktika hergestellt werden sollte, kann auf der Grundlage dieser Studie nicht entschieden werden. Es muß allerdings bezweifelt werden, daß durch vermehrten Praxisbezug Studierende vom Lehrerberuf abgehalten werden können. Das Gegenteil scheint der Fall. Bei einigen mag der Kontakt mit dem späteren Berufsfeld ein Umdenken auslösen; bei sehr viel mehr wird der derzeitige Berufswunsch durch Praxiserfahrung aber offenbar gestärkt. Das ist jedoch insgesamt ganz gewiß nicht negativ zu bewerten. Die Schulen benötigen hochmotivierte und qualifizierte Lehrer und Lehrerinnen.

Konstanz, Dezember 1998

PD Dr. Georg Lind
Projektleiter

1 Praxiserfahrungen in der Lehrerausbildung

Im Blickpunkt der Diskussion um die Lehrerausbildung steht gegenwärtig der Berufs- und Praxisbezug. Er wird einerseits häufig als ungenügend bezeichnet, andererseits aber als zu unwissenschaftlich abgelehnt. Studierende werden über die späteren Berufsanforderungen im unklaren gelassen und zuwenig auf andere Berufsfelder vorbereitet (vgl. Lind 1998). Die Forderungen nach erweiterten Praxiserfahrungen wurden allerdings schon weit früher erhoben (vgl. Händle/Nitsch 1981). Bereits in den 70er Jahren nannten Lehramtsstudierende den fehlenden Praxisbezug als wesentliche Ursache für ihre Studienschwierigkeiten (vgl. Wöller 1978).

Allerdings wird die Frage, in welcher Form Schulpraxis vermittelt werden sollte, kontrovers diskutiert. So plädiert beispielsweise Klämbt (1996, S. 96) dafür, nur wissenschaftliche, nicht aber schulfachbezogene Fachdidaktik während der wissenschaftlichen Ausbildung anzubieten. Die darüber hinausgehenden schulpraktischen Übungen sollten nur von Lehrern der entsprechenden Fächer und Schulen abgehalten werden. Dagegen verstehen andere Fachdidaktik als Wissenschaft vom Fachunterricht, die vor allem durch Hochschullehrer in ständiger Kooperation mit den Schulen gelehrt werden sollte.

Die Praxisanteile in der Lehrerausbildung sind in den einzelnen Bundesländern sehr unterschiedlich. In Baden-Württemberg wird für die Lehrerausbildung an Gymnasien seit dem Wintersemester 1997/98 ein vierwöchiges Praktikum an allgemeinbildenden oder beruflichen Schulen vorgeschrieben (vgl. Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung und Bundesanstalt für Arbeit 1998, S. 315).

Mit dem Studienjahr 1998/99 tritt in Baden-Württemberg eine neue Prüfungsordnung in Kraft, die den Anteil der Pädagogik/Didaktik erhöht und die ein Praxissemester nach der Zwischenprüfung mit der gleichzeitigen Verkürzung des Referendariats von bisher zwei auf künftig eineinhalb Jahre vorschreibt.

Die Lehramtsstudierenden wünschen sich dringend eine bessere Berufsvorbereitung. Neben inhaltlichen Reformen sowie einer besseren Strukturierung und Konzentrierung der Studieninhalte werden am häufigsten Praxisdefizite bemängelt (vgl. Multrus u.a. 1998, Flach/ Lück/Preuss 1995, Ulich 1996).

In diesem zweiten Bericht wird der Praxisbezug in der Lehrerausbildung im Zentrum der Auswertung stehen. Dabei werden unterschiedliche Praxiserfahrungen der Lehramtsstudierenden auf ihre Auswirkungen hinsichtlich der Studieneffizienz, des Studienertrages, der Studiendauer und der beruflichen Orientierungen überprüft.

Insbesondere für die bevorstehende Einführung eines Praxissemesters für Lehramtskandidaten in Baden-Württemberg können Auswirkungen unterschiedlichen Praxiserlebens im Studium aufschlußreich und hilfreich für die Weiterentwicklung der Lehrerausbildung sein.

1.1 Empirie: Studierendensurvey 1998

Empirische Grundlage dieses Berichtes ist der Studierendensurvey, der seit 1983 von der Arbeitsgruppe Hochschulforschung der Universität Konstanz im WS 1997/98 bereits zum siebten Mal durchgeführt wurde. Seit 1993 werden auch Studierende aus den neuen Ländern befragt. An allen sieben Erhebungen haben insgesamt über 62.000 deutsche Studierende teilgenommen¹.

An der Befragung im WS 1997/98 nahmen insgesamt 713 Lehramtsstudierende und 5.069 Studierende, die einen anderen Abschluß anstreben, an acht Universitäten in den alten Ländern und fünf in den neuen Ländern teil (vgl. Tabelle 1).

Aus den alten Ländern sind es Studierende der Universitäten Bochum, Frankfurt, Freiburg, Hamburg, Karlsruhe, München, TU Berlin sowie der Gesamthochschule Essen. In den neuen Ländern sind Studierende von den Universitäten Leipzig, Magdeburg, Potsdam, Rostock und der TU Dresden beteiligt. Zur Auswahl der beteiligten Hochschulen und der gezogenen Stichprobe siehe Bargel/Multrus/Ramm 1996 und Ramm/Kolbert-Ramm/Bargel/Lind 1998.

Universitäten	Studierende mit Staatsexamen für das Lehramt	Studierende mit angestrebtem angestrebten Abschluß	keine Angabe zum angestrebten Abschluß	Studierende insgesamt
TU Berlin	48	402	2	452
Bochum	50	379	2	431
Dresden	31	461	1	493
GHS Essen	74	213	2	289
Frankfurt	76	392	1	469
Freiburg	88	482	1	571
Hamburg	114	559	1	674
Karlsruhe	21	599	1	621
Leipzig	32	442	-	474
Magdeburg	14	149	1	163
München	104	512	3	619
Potsdam	27	186	2	214
Rostock	32	253	-	287
k. A. zum Hochschulort	2	40	-	42
Insgesamt	713	5.069	17	5.799

¹ Zu dessen Konzept und Anlage vgl. Peisert/Bargel/Framhein 1988, S. 1-13 und Bargel 1993, S. 1-7.

Die Fächerzusammensetzung der in diese Auswertung einbezogenen 713 Lehramtsstudierenden kann der Tabelle 2 entnommen werden. Dabei wurde jeweils das erste Hauptfach der Studierenden berücksichtigt. Etwa die Hälfte der Studierenden studiert in geistes- und naturwissenschaftlichen Fächern. Unter den 713 Studierenden, die eine Lehramtsprüfung anstreben, befinden sich 576 aus den alten und 137 aus den neuen Ländern. Darunter sind 109 Studierende, die an einer Hochschule in Baden-Württemberg studieren (Freiburg/Karlsruhe).

	Insgesamt	Alte Länder	Neue Länder
Germanistik	109	91	18
Anglistik	59	37	22
Romanistik	17	15	2
Geschichte	34	26	8
Latein/Griechisch	19	15	4
Mathematik	53	41	12
Physik	8	6	2
Chemie	15	14	1
Biologie	28	26	2
Geographie	13	10	3
Erziehungswissenschaften	167	132	35
Kunst- und Musikwissenschaften	43	31	12
Rechts-, Sozial- u. Wirtschaftswiss.	38	37	1
Theologie	30	27	3
Sportwissenschaften	30	27	3
Andere Sprach- und Kulturwiss.	12	6	6
Ingenieurwissenschaften	8	8	-
Medizin	5	4	1
andere Studienfächer / keine Angabe	25	23	2
Lehramtsstudierende insgesamt	713	576	137

Quelle: Studierendensurvey WS 1997/98.

Die Zusammenfassung sämtlicher Lehramtsstudierenden erfolgte, obwohl die Praxisbezüge in den einzelnen Fächern sehr unterschiedlich ausfallen. Allerdings gilt fächerübergreifend, daß Studierende mit besseren Praxiserfahrungen zu anderen Einschätzungen hinsichtlich ihrer Studiensicherheit, ihrer Studieneffizienz und in der Bilanz ihres Studiertrages kommen (vgl. Ramm/Bargel 1995).

Die Befunde aller Lehramtsstudierenden werden teilweise mit den Ergebnissen der Studierenden an Universitäten insgesamt (5.069) verglichen, um entsprechende Besonderheiten, die die Lehrerausbildung kennzeichnen, deutlich zu machen.

1.2 Praxis- und Forschungsbezüge im Studium

In welcher Weise und in welchem Umfang werden Praxis- und Forschungsbezüge von den Studierenden als wesentliches Merkmal ihres Studienganges wahrgenommen? Ist das Studium als Ganzes eng auf Forschung ausgerichtet bzw. durch einen engen Praxisbezug charakterisiert?

Berufsvorbereitung und Forschungsanteile im Studium

Gravierende Defizite zeigen sich in bezug auf die Praxisorientierung des Lehramtsstudiums. Die Hälfte der Befragten erlebt im Studium nur wenig Vorbereitung auf die Schulpraxis. Allerdings wird die praktische Berufsvorbereitung an den Universitäten insgesamt nicht anders beurteilt (vgl. Tabelle 3). Diese allgemeine Charakterisierung des Studienfaches findet ihre Entsprechung in den Wünschen nach mehr Praxisanteilen im Studium (vgl. Kapitel 1.3).

Jeder dritte Lehramtsstudierende (33%) vermisst in seinem Studienfach den Bezug zur laufenden Forschung in seinem Fachgebiet (an Universitäten insgesamt 23 %). Damit charakterisieren Lehramtsstudierende ihr Studium als deutlich weniger forschungsorientiert als die übrigen Universitätsstudierenden.

Tabelle 3 Forschungs- und Praxisbezug im Studium bei Lehramtsstudierenden und Studierenden insgesamt (WS 1997/98)		
(Skala von 0 = überhaupt nicht bis 6 = sehr stark; Mittelwerte und Angaben in Prozent für zusammengefaßte Kategorien: 0-1 = wenig, 2-3 = etwas, 4-6 = stark)		
Wie stark ist Ihr Hauptfach an Ihrer Hochschule aus Ihrer Sicht charakterisiert durch...	Lehramtsstudierende (713)	Studierende insgesamt (5.069)
Gute Berufsvorbereitung/ engen Praxisbezug		
- wenig	50	47
- etwas	33	37
- stark	17	16
Mittelwerte	1.9	1.9
Forschungsbezug der Lehre?		
- wenig	33	23
- etwas	45	43
- stark	22	34
Mittelwerte	2.3	2.9
Quelle: Studierendensurvey WS 1997/98, Fr. 17: Wie stark ist Ihr Hauptstudienfach an Ihrer Hochschule aus Ihrer Sicht charakterisiert durch...?		

Angesichts der starken Orientierung von Lehramtsstudierenden auf die schulische Praxis hin deutet diese negative Einschätzung auf einen Mißstand im Lehramtsstudium hin, der die generell defizitären Verhältnisse bei der Umsetzung von Wissenschaft in Praxis in anderen Studienfächern noch übertrifft.

Die Einschätzung der Studierenden, wie stark ihr Studienfach durch engen Praxisbezug und eine gute Berufsvorbereitung charakterisiert ist, ist sehr davon abhängig, ob während des Studiums ein Praktikum vorgesehen ist. So kritisieren beispielsweise im Land Baden Württemberg, an dem solche Praktika bisher nicht in das Studium integriert sind, 70 Prozent der befragten Lehramtsstudierenden den mangelhaften Praxisbezug, deutlich überproportional als alle anderen Lehramtsstudierenden.

Zusammenhang zwischen Praxisbezug und Studium

Die erlebte Berufsvorbereitung bzw. der Praxisbezug im Studium korrespondiert mit dem Wunsch nach mehr Praxis (-.34). Eine gute Berufsvorbereitung im Studium wird in der Regel dann erlebt, wenn in den Lehrveranstaltungen entsprechende Hinweise auf die Praxis gegeben werden (-.36). Die Verbindung zwischen Theorie und Praxis sowie Beispielen in Lehrveranstaltungen, die zur Veranschaulichung dienen, korrespondieren am stärksten mit dem Interesse am Lehrstoff (.46). Es besteht zudem ein Zusammenhang zwischen den Praxishinweisen in Lehrveranstaltungen und der Vernetzung mit anderen Fächern (.47). Interdisziplinarität und Praxis können sich in den Lehrveranstaltungen ergänzen (vgl. Tabelle 4).

Tabelle 4 Zusammenhänge zwischen Praxis-/Forschungsbezug im Studium/Lehrveranstaltungen bei Lehramtsstudierenden (WS 1997/98) (Korrelationen)				
ranst.	Praxis- und Forschung			
	Praxisbezug	Forschungsbezug	Praxishinweise in Lehrveranst.	Beispiele in Lehrveranst.
Praxis im Studium				
Praxisbezug	-	-	-	-
Forschungsbezug	0.07	-	-	-
Praxiswunsch	-0.34	-0.10	-0.19	0.13
Praxis- und Forschungshinweise in Lehrveranstaltungen				
Praxisbrücken	-0.36	0.06	-	-
Beispiele / Konkretisierungen	0.13	0.12	0.27	-
Interdisziplinarität	0.19	0.16	0.47	0.14
Forschungsbrücken	0.14	0.32	0.16	0.15

Quelle: Studierendensurvey WS 1997/98.

Zwischen Forschungsbezug und Berufsvorbereitung sind die Zusammenhänge bei Lehramtsstudierenden weniger deutlich. Dies betrifft auch die Herstellung von möglichen Bezügen zu anderen Studienfächern oder das Interesse am Lehrstoff. Bei den übrigen Studierenden an Universitäten ist die Korrelation zwischen Forschung und Berufsvorbereitung deutlicher (0.29). Allerdings hat die Forschung für Lehramtsstudierende nicht den Stellenwert wie für Studierende insgesamt.

Praktikumserfahrung verstärkt den Wunsch nach mehr Praxis

Sehr viele Studierende verfügen bereits über die Erfahrung eines Praktikums: Bei den Lehramtsstudierenden geben 69 Prozent an, bereits ein Praktikum absolviert zu haben. Aktuell, d.h. in den letzten Semesterferien nach dem Sommersemester 1997, haben 22 Prozent ein Praktikum durchgeführt.

Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß Lehramtsstudierende mit Praktikum noch weniger von einer guten Berufsvorbereitung in ihrem Studienfach sprechen als Studierende, die noch keine Praktikumserfahrung haben. Zudem wünschen Absolventen eines Praktikums sich noch häufiger mehr Praxisbezüge in ihrem Studium (vgl. Tabelle 5).

Tabelle 5 Praktikumserfahrungen und Praxisbezug und -wünsche bei Lehramtsstudierenden (WS 1997/98) (Angaben in Prozent für zusammengefaßte Kategorien und Mittelwerte)		
Gute Berufsvorbereitung/ engen Praxisbezug ¹⁾	Lehramtsstud. mit Praktikum (488)	Lehramtsstud. ohne Praktikum (221)
- wenig	53	42
- etwas	31	36
- stark	16	22
Mittelwerte	1.8	2.1
Stärkerer Praxisbezug gewünscht ²⁾		
- wenig dringlich	6	6
- teilweise dringlich	23	38
- sehr dringlich	71	56
Mittelwerte	4.8	4.4
Quelle: Studierendensurvey WS 1997/98, Fr. 17: Wie stark ist Ihr Hauptstudienfach an Ihrer Hochschule aus Ihrer Sicht charakterisiert durch...?		

1) Skala von 0 = überhaupt nicht bis 6 = sehr stark; zusammengefaßte Kategorien: 0-1 = wenig, 2-3 = etwas, 4-6 = stark.

2) Skala von 0 = überhaupt nicht dringlich bis 6 = sehr dringlich; zusammengefaßte Kategorien: 0-1 = wenig dringlich, 2-4 = teilweise dringlich, 5-6 = sehr dringlich.

Das Praktikum sollte möglichst die praktischen Fähigkeiten der Studierenden erweitern, aber einem Teil der Lehramtsstudierenden bleibt diese Förderung versagt. Zwar stufen deutlich mehr Studierende mit Praktikumserfahrung ihre praktische Kompetenz höher ein als Studierende ohne diese Erfahrung, dennoch bleibt in dieser Gruppe ein Anteil

Studierender von 34 Prozent, die trotz des Praktikums ihre praktischen Fähigkeiten als zu gering einschätzen.

Die Praktikumserfahrungen scheinen weder vom Umfang her auszureichen noch scheinen sie, so wie sie dargeboten werden, den Studierenden hinsichtlich ihrer praktischen Vorbereitung auf den Beruf hilfreich zu sein. Die Förderung fachlicher und außerfachlicher Qualifikationen wird von den Lehramtsstudierenden mit Praktikum nicht deutlich besser bewertet. Nur in den praktischen Fähigkeiten erhöht sich für sie der Studierenertrag leicht.

1.3 Praxis- und Forschungsbilanz

Die Praxis- und Forschungsbilanz, die sich aus den Urteilen zum vorhandenen Praxisbezug im Studienfach (IST) und den Wünschen nach mehr Praxisanteilen im Studium (SOLL) ergibt, verweist aus Sicht der Studierenden auf eklatante Defizite in der beruflichen Vorbereitung. Dabei wird deutlich, daß sowohl die Praxis- als auch die Forschungsbilanz negativ ausfällt, wenngleich die Forschungsbezüge als weniger defizitär erlebt werden, was mit dem geringeren Forschungsinteresse bei Lehramtsstudierenden zusammenhängt (vgl. Tabelle 6).

Tabelle 6 Vorhandener Praxis- und Forschungsbezug (IST) und Wunsch nach mehr Praxisanteilen im Studium (SOLL) bei Lehramtsstudierenden und Studierenden insgesamt (WS 1997/98) Mittelwerte; IST-Skala von 0 = überhaupt nicht bis 6 = sehr stark; SOLL-Skala von 0 = überhaupt nicht dringlich bis 6 = sehr dringlich)		
Praxisbezug	Lehramtsstudierende (713)	Studierende insgesamt (5.069)
IST	1.9	1.9
SOLL	4.6	4.2
SALDO	-2.7	-2.3
Forschungsbezug		
IST	2.3	2.9
SOLL	3.1	3.7
SALDO	-0.8	-0.8
Quelle: Studierendensurvey WS 1997/98, Fr. 17: Wie stark ist Ihr Hauptstudienfach an Ihrer Hochschule aus Ihrer Sicht charakterisiert durch...? Fr. 72: Was erscheint Ihnen dringlich, um Ihre persönliche Studiensituation zu verbessern?		

Bei den Lehramtsstudierenden werden Praxisbezüge vergleichsweise weit häufiger eingefordert, so daß ihr "Saldo" ungünstiger ausfällt als bei den Studierenden insgesamt. Forschungsbezüge erleben Lehramtsstudierende in ihren Studiengängen deutlich selte-

ner, doch sind sie im Vergleich zu den anderen Studierenden an Universitäten auch weniger daran interessiert, so daß das wahrgenommene Defizit einheitlich ist.

Mehr Schulpraxis wünschen sich sehr viele Studierende in der Lehrerausbildung. Der Praxiswunsch wird allerdings dann noch stärker, wenn die praktische Berufsvorbereitung als unzureichend charakterisiert wird. Von den Lehramtsstudierenden, die nach ihrer Ansicht zu wenig Praxisanteile im Studium vorfinden, halten 80 Prozent mehr Praxisbezüge für sehr dringlich, damit sich ihre Studiensituation verbessert. Doch selbst dann, wenn die Bewertung der beruflichen Vorbereitung deutlich besser ausfällt, kommen 51 Prozent der Lehramtsstudierenden zu dem Ergebnis, daß eine bessere Praxisvorbereitung für ihre Studiensituation hilfreich wäre (vgl. Tabelle 7).

Tabelle 7			
Praxisbezüge im Studium und Praxiswunsch bei Lehramtsstudierenden (WS 1997/98)			
(Skala von 0 = überhaupt nicht bis 6 = sehr stark; Mittelwerte für zusammengefaßte Kategorien: 0-1 = wenig, 2-3 = etwas, 4-6 = stark)			
Wunsch nach stärkeren Praxisbezügen¹⁾	Erfahrener Praxisbezug im Studium		
	wenig (351)	etwas (232)	stark (124)
- wenig dringlich	4	4	12
- teilweise dringlich	16	40	37
- sehr dringlich	80	56	51
Mittelwerte	5.1	4.4	4.0
Quelle: Studierendensurvey WS 1997/98, Fr. 17: Wie stark ist Ihr Hauptfach an Ihrer Hochschule aus Ihrer Sicht charakterisiert durch... gute Berufsvorbereitung/engen Praxisbezug. Fr. 72: Was erscheint Ihnen dringlich, um Ihre persönliche Studiensituation zu verbessern?			

1) Skala von 0 = überhaupt nicht dringlich bis 6 = sehr dringlich; zusammengefaßte Kategorien: 0-1= wenig dringlich, 2-4 = teilweise dringlich, 5-6 = sehr dringlich.

Da die Forschung bei Studierenden in der Lehrerausbildung einen vergleichsweise geringen Stellenwert einnimmt, richten sich auch die Wünsche der Studierenden weniger auf einen Ausbau dieses Bereiches. Sowohl die Beteiligung an Forschungsprojekten seitens der Studierenden als auch die Forschungsangebote der Lehrenden in den Lehrveranstaltungen bleiben vergleichsweise gering (vgl. Kapitel 3).

Das Interesse der Lehramtsstudierenden richtet sich hauptsächlich auf eine Verbesserung der Praxisbezüge im Studium. Der Mangel an Praxis berührt nicht nur das Studium generell, sondern findet nach Ansicht der Studierenden auch in den Lehrveranstaltungen seine Entsprechung. Beispiele und Konkretisierungen werden zu selten dargeboten und Brücken zur Schulpraxis zu wenig geschlagen.

2 Praxis- und Berufsvorbereitung im Studienfach

Relativ wenig gut gegliederte Studiengänge mit unklaren Anforderungsstrukturen, wie sie vor allem in den geisteswissenschaftlichen Fächern vorhanden sind, führen sehr häufig zur Desorientierung, mit der Folge, daß sich die Studienzeit verlängern kann oder die Chance eines Studienabbruchs wächst. In welchem Umfang identifizieren sich die Lehramtsstudierenden mit ihrem Studium und kann eine bessere Berufsvorbereitung die Studiensicherheit erhöhen? Kann eine gute Berufsvorbereitung dazu beitragen, die Studieneffizienz zu steigern und möglicherweise die Studienzeit zu senken?

Ein enger Praxisbezug im Studium hat deutliche Auswirkungen auf die Fähigkeits- und Kompetenzentwicklung der Studierenden. Je enger sich ein Studienfach an der Praxis orientiert, desto mehr gewinnen die Studierenden den Eindruck, daß sie in ihren Fähigkeiten und Kenntnissen gefördert werden. Die bessere Förderung bezieht sich auf sämtliche Qualifikations- und Bildungsbereiche. Insbesondere nehmen die praktischen Fähigkeiten der Studierenden zu (vgl. Ramm/Bargel 1995).

Vor dem Hintergrund einer vergleichsweise geringen beruflichen Förderung im Lehramtsstudium ist zunächst die Frage von Interesse, inwieweit bei einem engen Praxisbezug auch die Lehramtsstudierenden zu einem besseren Studierertrag gelangen? Welcher Kompetenz- und Fähigkeitsgewinn tritt bei der Lehrerausbildung in den Vordergrund und welche Bereiche profitieren nicht von einer praxisorientierten Ausbildung?

Die meisten Lehramtsstudierenden möchten nach ihrem Studium in den Schuldienst eintreten. Häufig treten Probleme beim Berufseinstieg von Lehramtsabsolventen auf, da nicht alle in den Schuldienst aufgenommen werden. Erweitert ein praxisbezogenes Studium die möglichen Tätigkeitsfelder oder steigert es die Sicherheit der Berufswahl?

2.1 Praxisbezug, Fachidentifikation und Studiendauer

Die Identifikation mit dem gewählten Studienfach ist bei den Lehramtsstudierenden etwas schlechter als bei Studierenden insgesamt: 69 Prozent der Lehramtsstudierenden würden nochmals ihr Studienfach wählen, 14 Prozent ein anderes Fach und 17 Prozent würden keine Hochschulausbildung mehr anstreben. An den Universitäten insgesamt könnten sich 75 Prozent vorstellen, ihr derzeitiges Studium wiederum zu wählen, 15 Prozent ein anderes Fach, und zehn Prozent würden sich für eine gänzlich andere Ausbildungsform entscheiden. Immerhin 31 Prozent der Lehramtsstudierenden sind mit ihrer getroffenen Studienentscheidung nicht zufrieden.

Kann eine gute Berufsvorbereitung bzw. ein enger Praxisbezug im Studium die Studiensicherheit unterstützen? Die fachliche Identifikation ist eindeutig höher, wenn ein entsprechender Praxisbezug geboten wird. Dies gilt allerdings für Studierende an Universitäten generell, bleibt also nicht nur auf die Lehrerausbildung begrenzt.

Von den Lehramtsstudierenden, die einen stärkeren Praxisanteil in ihrem Studium erleben, würden 80 Prozent nochmals das derzeitige Fach studieren. Ist der Praxisbezug eher gering, könnten sich 64 Prozent der Lehramtsstudierenden vorstellen, dasselbe Fach noch einmal zu wählen. 17 Prozent würden auf ein anderes Fach übergehen und weitere 19 Prozent würden gänzlich auf ein Hochschulstudium verzichten (vgl. Tabelle 8).

Tabelle 8			
Praxisbezug im Lehramtsstudium und Fachidentifikation (WS 1997/98)			
(Skala von 0 = überhaupt nicht bis 6 = sehr stark; Angaben in Prozent für zusammengefaßte Kategorien: 0-1 = wenig, 2-3 = etwas, 4-6 = stark)			
Fachidentifikation	Erfahrener Praxisbezug im Studium		
	wenig (351)	etwas (232)	stark (124)
- nochmal das derzeitige Studium	64	71	80
- ein anderes Fach	17	13	10
- eine berufliche Ausbildung	14	10	9
- sonstiges	5	6	1

Quelle: Studierendensurvey WS 1997/98, Fr. 17: Wie stark ist Ihr Hauptstudienfach an Ihrer Hochschule aus Ihrer Sicht charakterisiert durch... gute Berufsvorbereitung/engen Praxisbezug und Fr. 89: Wenn Sie nochmal vor der Frage stünden, ein Studium anzufangen, wie würden Sie sich entscheiden?

Bei einem geringen Praxisanteil im Studium sagen immerhin 36 Prozent der Lehramtsstudierenden, daß sie diese Ausbildung nicht mehr wählen würden, dagegen nur 20 Prozent bei einer entsprechend besseren Berufsvorbereitung.

Auf die Frage, inwieweit die Lehramtsstudierenden mit ihrem Status als Studierende zufrieden sind, antworten 65 Prozent, daß sie sehr gern studieren. Die allgemeine Studienzufriedenheit fällt bei Studierenden mit guten Praxiserfahrungen noch positiver aus. In dieser Gruppe der Lehramtsstudierenden sind 76 Prozent sehr gern Student bzw. Studentin, während nur 61 Prozent der Studierenden ohne ausreichende Praxisbezüge zu dieser Einschätzung kommen.

Guter Praxisbezug steigert Absicht zu schnellerem Studienabschluß

Auf einen möglichst zügig erzielten Studienabschluß legen 40 Prozent der Lehramtsstudierenden Wert. Dies entspricht dem universitären Durchschnitt. Lehramtsstudierende, die von einem guten Praxisbezug in ihrem Studium berichten, möchten noch häufiger zügig studieren. In dieser Gruppe sind 48 Prozent an einem schnellen Studienabschluß interessiert, während nur 36 Prozent der Lehramtsstudierenden, die wenig berufliche Vorbereitung in ihrem Studienfach erfahren, dies wollen. Dagegen wirkt sich die unterschiedliche Praxiserfahrung nicht auf die beabsichtigte Studienintensität aus. Intensiv und viel möchten gleich viele Lehramtsstudierende für ihr Studium arbeiten, unabhängig davon wie sich ihr Praxisbezug im Studium gestaltet (vgl. Tabelle 9).

Tabelle 9			
Praxisbezug im Lehramtsstudium und Studieneffizienz (WS 1997/98)			
(Skala von 0 = überhaupt nicht bis 6 = sehr stark; Mittelwerte und Angaben in Prozent für zusammengefaßte Kategorien: 0-1 = wenig, 2-3 = etwas, 4-6 = stark)			
Studieneffizienz¹⁾	Erfahrener Praxisbezug im Studium		
	wenig (351)	etwas (232)	stark (124)
Studium möglichst rasch abschließen			
- trifft nicht zu	15	16	16
- trifft etwas zu	49	43	36
- trifft voll zu	36	41	48
Mittelwerte	3.6	3.7	3.8
Arbeite intensiv und viel fürs Studium			
- trifft nicht zu	11	8	8
- trifft etwas zu	67	71	69
- trifft voll zu	22	21	23
Mittelwerte	3.4	3.5	3.4
Quelle: Studierendensurvey WS 1997/98, Fr. 17: Wie stark ist Ihr Hauptstudienfach an Ihrer Hochschule aus Ihrer Sicht charakterisiert durch... gute Berufsvorbereitung/engen Praxisbezug? und Fr. 25: Inwieweit treffen folgende Aussagen über Lernen und Studieren auf Sie persönlich zu?			

1) Skala von 0 = trifft überhaupt nicht zu bis 6 = trifft voll und ganz zu; Kategorienzusammenfassung: 0-1 = trifft nicht zu, 2-4 = trifft etwas zu, 5-6 = trifft voll zu.

Allerdings ist die Absicht, schnell und effizient zu studieren, nicht gleichbedeutend mit einem guten Studierenertrag. Beides steht häufig in einem ambivalenten Verhältnis zueinander. Die Studierenertragsbilanz fällt bei einem lediglich auf Effizienz angelegten Studium des öfteren negativ aus: "der Wille zum schnellen Studium (muß) weder input- noch ertragsrelevant" sein (Leitow 1996, S. 32). Wird das Studium einseitig nur auf Geschwindigkeit angelegt, können Lernschwierigkeiten, Motivationsprobleme und Studienunzufriedenheit auftreten.

Kürzer geplante Studiendauer

Studierende, die sich für ein Lehramt ausbilden lassen, planen eine durchschnittliche Studienzzeit von 11,1 Fachsemestern bis zum Studienabschluß ein. Sie sehen damit eine etwas kürzere Studiendauer als Studierende an Universitäten insgesamt (11,7 Semester) vor. Auch der Anteil der Lehramtsstudierenden, die bis zum 10. Semester ihr Studium abgeschlossen haben möchten, ist mit 54 Prozent deutlich größer als bei den Studierenden an Universitäten insgesamt (46%).

Studierende, die in ihren Studiengängen eine gute Praxisausbildung wahrnehmen, planen eine deutlich kürzere Studienzzeit als Studierende, die in diesem Ausbildungsaspekt vernachlässigt werden. Eine eindeutige Stufung in der Studienzzeitplanung wird sichtbar, wenn unterschiedliche Praxiserfahrungen herangezogen werden. Diese Stufung gilt

ebenfalls für Studierende an Universitäten insgesamt. Die geplante Studiendauer reduziert sich bei Lehramtsstudierenden um 1,4 Semester, wenn eine entsprechend gute Berufsvorbereitung angeboten wird (vgl. Tabelle 10).

Tabelle 10			
Praxisbezug im Lehramtsstudium und Studiendauer (WS 1997/98)			
(Skala von 0 = überhaupt nicht bis 6 = sehr stark; Mittelwerte und Angaben in Prozent für zusammengefaßte Kategorien: 0-1 = wenig, 2-3 = etwas, 4-6 = stark)			
Studiendauer	Erfahrener Praxisbezug im Studium		
	wenig (351)	etwas (232)	stark (124)
Geplante Fachsemester (Mittelwerte)	11.6	10.7	10.2
davon planen Abschluß bis zum: (Angaben in Prozent)			
8. Fachsemester	9	16	23
9.-10. Fachsemester	33	41	42
11.-12. Fachsemester	29	27	21
13.-14. Fachsemester	15	9	7
14. und mehr Fachsemester	14	7	7
Quelle: Studierendensurvey WS 1997/98, Fr. 17: Wie stark ist Ihr Hauptstudienfach an Ihrer Hochschule aus Ihrer Sicht charakterisiert durch... gute Berufsvorbereitung/engen Praxisbezug und Fr. 53: Im wievielten Fachsemester planen Sie das Studium Ihres Faches, einschließlich Prüfungssemester, abzuschließen?			

Bis zum zehnten Semester wollen von den Studierenden, die ihrem Studiengang eine gute Berufsvorbereitung attestieren, 65 Prozent ihr Studium abgeschlossen haben, während dies nur für 42 Prozent der Studierenden gilt, die einen geringen Praxisbezug im Studium vorfinden.

Obwohl es sich bei diesen Angaben nur um Absichtserklärungen handelt, die die tatsächliche Studienzeit nicht wiedergeben, bleibt die Differenz in der geplanten Studiendauer doch beachtlich. Eine ausreichende Vorbereitung auf die Schulpraxis scheint nicht nur die praktischen und soziale Kompetenzen zu stärken, sondern auch eine gewisse Sicherheit in der zügigen Durchführung eines Studiums zu vermitteln.

2.2 Praxisbezug und Studierenertrag

Fähigkeiten und Kompetenzen werden im Lehramtsstudium sehr unterschiedlich gefördert, so daß die Ertragsbilanz ambivalent ausfällt. Während bei der fachspezifischen Qualifikation die fachlichen Kenntnisse eine sehr starke Förderung erfahren, kommt der praktischen und berufsbezogenen Ausbildung geringere Bedeutung zu. Bei den allgemeinen Kompetenzen werden beispielsweise autonomes Handeln, kritisches Denken oder die intellektuellen Fähigkeiten gestärkt, während die sozialen Kompetenzen relativ wenig gefördert werden (vgl. Ramm/Kolbert-Ramm/Bargel 1998).

Zwischen dem Praxisbezug im Studium und dem Studierertrag wird vor allem bei der Förderung der praktischen Fähigkeiten ein stärkerer Zusammenhang sichtbar. Insbesondere korreliert bei Lehramtsstudierenden eine gute Berufsausbildung bzw. ein enger Praxisbezug im Studiengang mit der Entwicklung der praktischen Fähigkeiten (.44).

Lehramtsstudierende erfahren in wichtigen Teilbereichen eine bessere Förderung, bzw. der Studierertrag erhöht sich, wenn im Studiengang ein stärkerer Praxisbezug geboten wird (vgl. Tabelle 11).

Tabelle 11			
Praxisbezug im Lehramtsstudium und Studierertrag (WS 1997/98)			
(Skala von 0 = überhaupt nicht bis 6 = sehr stark; Mittelwerte für zusammengefaßte Kategorien: 0-1 = wenig, 2-3 = etwas, 4-6 = stark)			
Studierertrag	Erfahrener Praxisbezug im Studium		
	wenig (351)	etwas (232)	stark (124)
Berufliche Qualifikation			
fachliche Kenntnisse	4.2	4.1	4.4
arbeitstechnische Fähigkeiten	3.2	3.1	3.1
praktische Fähigkeiten	1.7	2.5	3.3
Außerfachliche Fähigkeiten			
persönliche Entwicklung	3.7	3.8	4.1
autonome Entwicklung	3.8	3.7	3.7
Kritikfähigkeit	3.5	3.5	3.5
intellektuelle Entwicklung	3.6	3.4	3.4
Allgemeinbildung	2.7	2.7	2.9
Soziale Kompetenz			
soziale Verantwortung	2.5	2.9	3.3
soziale Fähigkeiten	2.5	2.6	3.3

Quelle: Studierendensurvey WS 1997/98, Fr. 17: Wie stark ist Ihr Hauptstudienfach an Ihrer Hochschule aus Ihrer Sicht charakterisiert durch... gute Berufsvorbereitung/engen Praxisbezug und Fr. 75: Geben Sie bitte an, inwieweit Sie in den folgenden Bereichen durch Ihr bisheriges Studium gefördert worden sind.

Die unmittelbar fachlichen Kenntnisse profitieren kaum von einer besseren Berufsvorbereitung. Allerdings wird die fachliche Förderung insgesamt sehr hoch bewertet, sodaß eine bessere berufliche Vorbereitung hier wenig Vorteile erbringen kann. Dagegen nimmt die Förderung der praktischen Fähigkeiten erheblich zu, selbst dann schon, wenn der Praxisbezug im Studium nur teilweise vorhanden ist.

Bei den außerfachlichen Bildungsmerkmalen verbessert sich nach Ansicht der Studierenden die allgemeine persönliche Entwicklung, wenn entsprechende Praxiserfahrungen gemacht werden können. Die für die Lehrerausbildung wichtigen sozialen Fähigkeiten und Kompetenzen erhalten eine sehr deutliche Förderung bei einem stärker praxisorientierten Studium.

Soziale Verantwortlichkeit sowie die soziale Kompetenz der angehenden Lehrer/innen werden in erheblichem Maße gestärkt, wenn neben der fachlich-theoretischen Ausbildung die Praxis nicht vernachlässigt wird.

Selbständigkeit, Kritikfähigkeit und intellektuelle Entwicklung der Lehramtsstudierenden erfahren durch eine bessere Praxisausrichtung des Studiums kaum Vorteile. Die intellektuelle Entwicklung scheint bei starker Praxisausrichtung nicht zuzunehmen.

Im Zusammenhang mit der schlechten Berufsvorbereitung erleben Lehramtsstudierende das Fehlen elementarer sozialer und berufspraktischer Kompetenzen als ein schwerwiegendes Defizit in ihrer Ausbildung, was durch bessere Praxis- und Berufsbezüge in der Lehrerausbildung kompensiert werden könnte.

2.3 Praxisbezug und Berufsorientierungen

Führen ausreichende Praxis- und Forschungsanteile zu einer größeren Sicherheit bei der Berufsentscheidung und werden die angestrebten beruflichen Tätigkeitsfelder davon berührt? Nachdem im Verlauf der 90er Jahre gerade Lehramtsstudierende aus den Natur- und Geisteswissenschaften wieder verstärkt in den Schuldienst möchten, kann eine gute berufliche Vorbereitung diesen Trend möglicherweise stützen.

Die Berufswahl ist bei den meisten Lehramtsstudierenden im WS 1997/98 bereits gefallen. Nur wenige halten diese Entscheidung noch offen. Sie haben aufgrund ihrer Studien- und Abschlußwahl, die Lehramtsprüfung abzulegen, sich weitgehend beruflich festgelegt, ähnlich wie Medizinstudierende. Im Vergleich zu den anderen Studierenden an Universitäten sind die Anteile mit eindeutiger Berufsentscheidung bei den Lehramtsstudierenden deutlich größer. Für 57 % der Lehramtsstudierenden und 26 Prozent der Studierenden an Universitäten insgesamt steht mit großer Sicherheit der gewünschte Beruf bereits fest. Der Stand der Berufsentscheidung wird sehr stark vom Studienfach und von der Semesterzahl bestimmt (vgl. Ramm/Bargel 1997).

Unterschiedliche Praxiserfahrungen haben auf die Berufsentscheidung der Lehramtsstudierenden keinen Einfluß, während sie bei den Studierenden an Universitäten insgesamt durchaus eine Rolle spielen. Studierende mit besseren Praxisbezügen im Studium legen ihre Berufsentscheidung in höherem Umfang fest (vgl. Tabelle 12). Dabei muß berücksichtigt werden, daß es sich in vielen Studienfächern um ein bewußtes Offenhalten der vielfältigen beruflichen Möglichkeiten handelt und deshalb der Umfang der Festlegung bei den Lehramtsstudierenden, unabhängig von der Qualität ihrer beruflichen Vorbereitung, verständlich wird.

Tabelle 12

Praxisbezug und Stand der Berufsentscheidung bei Lehramtsstudierenden und Studierenden an Universitäten insgesamt (WS 1997/98)						
(Skala von 0 = überhaupt nicht bis 6 = sehr stark; Angeben in Prozent für zusammengefaßte Kategorien: 0-1 = wenig, 2-3 = etwas, 4-6 = stark)						
Studium Steht gewünschter Beruf schon fest?	Erfahrener Praxisbezug im Studium					
	Lehramtsstudierende			Studierende insgesamt		
	wenig (351)	etwas (232)	stark (124)	wenig (2.368)	etwas (1.834)	stark (807)
- nein	9	11	5	37	33	25
- mit einiger Sicherheit	33	34	34	39	41	43
- mit großer Sicherheit	58	55	61	24	26	32

Quelle: Studierendensurvey WS 1997/98, Fr. 17: Wie stark ist Ihr Hauptstudienfach an Ihrer Hochschule aus Ihrer Sicht charakterisiert durch... gute Berufsvorbereitung/engen Praxisbezug und Fr. 90: Wissen Sie schon, welchen Beruf Sie ergreifen möchten?

Kaum berufliche Alternativen - Schulbereich hat Priorität

Die Schule hat als berufliches Tätigkeitsfeld bei den Lehramtsstudierenden eindeutige Priorität. Von den Lehramtsstudierenden haben sich 64 Prozent sehr definitiv für den Schuldienst ausgesprochen, weitere 26 Prozent möchten sich zwar noch nicht völlig festlegen, beziehen ihn aber in die engere Wahl ihrer Berufsentscheidung mit ein. Nur sehr wenige Lehramtsstudierende (4%) möchten später ganz sicher nicht in den Schuldienst wechseln.

Andere Berufsbereiche werden weitgehend ausgeschlossen. Für nur neun Prozent haben sie Vorrang vor dem Schulbereich. Die für Lehramtsstudierende naheliegende berufliche Variante ist dabei der Hochschulbereich. Vier Prozent möchten unbedingt an einer Hochschule arbeiten und 39 Prozent könnten es sich zumindest vorstellen.

Die Entscheidung für den Schuldienst wird weitgehend unabhängig davon gefällt, ob die Berufsvorbereitung als gut eingestuft wird. Zwei Drittel sind insgesamt fest entschlossen, nach dem Studium in den Schulbereich zu wechseln. Dabei wollen Studierende mit einer besseren Praxisvorbereitung nur etwas häufiger in den Schuldienst wechseln. Unter den Studierenden mit besserer Praxiserfahrung wollen fünf Prozent definitiv nicht in den Schulbereich, bei denjenigen mit geringer Praxiserfahrung sind es elf Prozent, die sich anderweitig orientieren (vgl. Tabelle 13).

Die Festlegung auf den Schulbereich wird in starkem Maße durch die Studien- und Berufsmotive mitbestimmt. Durchweg bleiben diese Motive bei den Studierenden im Studienverlauf stabil. Dabei stehen der feste Berufswunsch, die Möglichkeit, mit Menschen zu arbeiten, andere führen oder etwas Nützliches für die Allgemeinheit tun zu können, als Antrieb für die Aufnahme der Lehrerausbildung mit im Vordergrund. Vielfältige berufliche Möglichkeiten sind für Lehramtsstudierende kein zentrales Studienmotiv.

Zudem verhindert die auf den Lehrerberuf zugeschnittene Ausbildung eine weitergefaßte Orientierung hin zu anderen möglichen Tätigkeitsbereichen.

Tabelle 13			
Praxisbezug im Lehramtsstudium und angestrebter Berufsbereich (WS 1997/98)			
(Skala von 0 = überhaupt nicht bis 6 = sehr stark; Angaben in Prozent für zusammengefaßte Kategorien: 0-1 = wenig, 2-3 = etwas, 4-6 = stark)			
Schulbereich	Erfahrener Praxisbezug im Studium		
	wenig (351)	etwas (232)	stark (124)
- bestimmt	63	65	66
- vielleicht	26	24	29
- eher nicht	5	7	2
- bestimmt nicht	5	2	2
- weiß nicht	1	2	1

Quelle: Studierendensurvey WS 1997/98, Fr. 17: Wie stark ist Ihr Hauptstudienfach an Ihrer Hochschule aus Ihrer Sicht charakterisiert durch... gute Berufsvorbereitung/engen Praxisbezug und Fr. 92: In welchem Bereich möchten Sie später auf Dauer tätig sein?

Die berufliche Festlegung der Lehramtsstudierenden und ihre Entscheidung für den Schuldienst wird weitgehend vom Umfang der beruflichen Vorbereitung beeinflusst. Die Studierenden, die sich für das Lehramt entschieden haben, scheinen dies unabhängig von der Qualität der Berufsausbildung zu wählen.

3 Praxisvermittlung in den Lehrveranstaltungen

In Lehrveranstaltungen bieten sich verschiedene Möglichkeiten, um Verknüpfungen zwischen Theorie und Praxis darzustellen und auszuleuchten. Zum einen läßt sich der vermittelte Lehrstoff direkt mit der Praxis in Beziehung setzen, indem an geeigneter Stelle Zusammenhänge aufgezeigt werden. Als weiterer Aspekt der Praxisvermittlung ist das Einbringen konkreter Beispiele zu nennen, die die praktische Umsetzung theoretischer Erkenntnisse verdeutlichen und nachvollziehbar machen.

Wie und in welchem Maße nehmen die Lehramtsstudierenden derlei Praxisbezüge in den Lehrveranstaltungen wahr und inwieweit läßt sich durch einen ausgewogenen Praxisanteil die Studieneffizienz und der Studierenertrag erhöhen? Welchen Einfluß hat das Ausmaß der Praxisvermittlung auf die Studienzufriedenheit und die Studienlänge?

3.1 Praxisbrücken in Lehrveranstaltungen

Zusammenhänge mit der Praxis werden in den Veranstaltungen der Lehramtsstudierenden eher selten aufgezeigt. 42 Prozent der Befragten erleben derartige Praxisbrücken nur in wenigen Veranstaltungen, weitere 11 Prozent sogar nie. Mit dieser Einschätzung attestieren die Lehramtsstudierenden den Veranstaltungen in ihren Studienfächern eine signifikant geringere Praxisbezogenheit als Studierende mit anderen Studienzielen (vgl. Tabelle 14).

Tabelle 14 Praxisbezüge in Lehrveranstaltungen bei Lehramtsstudierenden (WS 1997/98) (Mittelwerte und Angaben in Prozent)		
Der Zusammenhang mit der Praxis wird an geeigneter Stelle aufgezeigt.	Lehramtsstudierende (713)	Studierende insgesamt (5.069)
Trifft auf ...Lehrveranstaltungen zu		
- keine (1)	11	10
- wenige (2)	42	36
- manche (3)	32	32
- die meisten (4)	13	19
- alle (5)	2	3
Mittelwerte	2.5	2.7
Quelle: Studierendensurvey WS 1997/98, Fr.22.7: Inwieweit trifft auf Lehrveranstaltungen, die Sie in diesem Semester besuchen, folgendes zu? Der Zusammenhang mit der Praxis wird an geeigneter Stelle aufgezeigt.		

Von daher kann es kaum verwundern, daß die Ausweitung der Praxisbezüge eines der Hauptanliegen der Lehramtsstudierenden ist, von dessen Realisierung sie sich eine Verbesserung ihres Studiums erhoffen (vgl. Ramm/Kolbert-Ramm/Bargel/Lind 1998). Die große Bedeutung, die Lehramtsstudierende einer guten Berufsvorbereitung im Studium beimessen, zeigt sich auch daran, daß das Ausmaß, in dem sie Praxisbezüge in Lehrver-

anstaltungen erfahren, einen starken Einfluß darauf hat, wie sie den Studierenertrag einschätzen.

Praxisbezüge und Studierenertrag

Das Ausmaß, in dem Lehrende in ihren Veranstaltungen Zusammenhänge mit der beruflichen Praxis aufzeigen, hat in verschiedener Hinsicht einen deutlichen Einfluß darauf, wie der Studierenertrag durch die Studierenden eingeschätzt wird, d.h. wie sie sich in ihren beruflichen Qualifikationen und Kompetenzen, in ihrer sozialen Kompetenz und ihrer persönlichen und intellektuellen Entwicklung gefördert sehen.

Tabelle 15 Praxisbezug in Lehrveranstaltungen und Studierenertrag bei Lehramtsstudierenden (WS 1997/98) (Skala von 1 = keine bis 5 = alle; Mittelwerte für zusammengefaßte Kategorien 1-2 = wenige, 3 = manche, 4-5 = die meisten)			
Studierenertrag ¹⁾	Praxisbezug in Lehrveranstaltungen		
	wenige (367)	manche (225)	die meisten (108)
Berufliche Qualifikation			
fachliche Kenntnisse	4.2	4.2	4.4
arbeitstechnische Fähigkeiten	3.0	3.2	3.3
praktische Fähigkeiten	1.8	2.5	3.0
Außerfachliche Fähigkeiten			
persönliche Entwicklung	3.6	3.9	4.2
autonome Entwicklung	3.6	3.7	4.0
Kritikfähigkeit	3.4	3.4	3.8
intellektuelle Entwicklung	3.5	3.4	3.6
Allgemeinbildung	2.6	2.8	3.1
Soziale Kompetenz			
soziale Verantwortung	2.5	3.0	3.4
soziale Fähigkeiten	2.4	2.8	3.2
Quelle: Studierendensurvey WS 1997/98, Fr. 22.7: Inwieweit trifft auf Lehrveranstaltungen, die Sie in diesem Semester besuchen, folgendes zu? Der Zusammenhang mit der Praxis wird an geeigneter Stelle aufgezeigt. Fr. 75: Geben Sie bitte an, inwieweit Sie in den folgenden Bereichen durch Ihr bisheriges Studium gefördert worden sind.			

1) Skala von 0 = gar nicht gefördert bis 6 = sehr stark gefördert.

Dem Erwerb praktischer Fähigkeiten im Zusammenhang mit dem späteren Beruf wird nach Ansicht aller Lehramtsstudierenden wie auch der übrigen Studierenden an Universitäten während des Studiums viel zu wenig Bedeutung beigemessen. Dieses Defizit kann zumindest teilweise durch geeignete Lehrveranstaltungen ausgeglichen werden. Lehramtsstudierende, die häufig Lehrveranstaltungen besuchen, in denen von Praxiszusammenhängen die Rede ist, fühlen sich durch ihr Studium bedeutend stärker in ihren praktischen Fähigkeiten und beruflichen Kenntnissen gefördert als andere, die selten oder gar nicht auf derartige Zusammenhänge verwiesen werden. Dieser Zugewinn an

praktischen Fähigkeiten durch praxisbezogene Lehrveranstaltungen fällt bei den Lehramtsstudierenden ähnlich wie bei Studierenden mit anderen Studienzielen aus.

Was die unmittelbar fachlichen Kenntnisse anbelangt, so profitieren die übrigen Studierenden von praxisbezogenen Lehrveranstaltungen etwas mehr als die Lehramtsstudierenden.

Etwas positiver als die Förderung der praktischen Fähigkeiten wird insgesamt der Zugang an sozialer Kompetenz eingestuft, und dieser für angehende Lehrer besonders wichtige Bereich wird durch häufige Praxisbezüge in Lehrveranstaltungen vergleichsweise stärker gefördert. Dasselbe gilt auch für den Auf- und Ausbau des sozialen Verantwortungsbewußtseins. Im Vergleich mit anderen Studierenden sehen sich Lehramtsstudierende insgesamt in diesen sozialen Kompetenzen stärker gefördert und erleben auch den Zusammenhang zwischen der Vermittlung praktischer Lehrinhalte in Lehrveranstaltungen und der Entwicklung sozialer Kompetenzen stärker als diese.

Auch in einigen außerfachlichen Fähigkeiten, in ihrer Allgemeinbildung und persönlichen Entwicklung, fühlen sich Lehramtsstudierende, die in ihren Lehrveranstaltungen häufig mit Praxiszusammenhängen konfrontiert werden, viel besser gefördert als ihre Kommilitonen. Andere Bereiche wie die Förderung der intellektuellen Fähigkeiten, der Kritikfähigkeit und des autonomen Denkens und Handelns, scheinen dagegen weniger von Praxisverweisen in Lehrveranstaltungen zu profitieren.

Praxisbrücken in den Lehrveranstaltungen führen bei Lehramtsstudierenden dazu, das sie auch den außerfachlichen Kompetenzzugewinn höher einschätzen, was bei den Universitätsstudierenden insgesamt nicht zu beobachten ist.

Die Praxisbezüge, die in Lehrveranstaltungen vermittelt werden scheinen bei Lehramtsstudierenden nachhaltige Wirkung hinsichtlich des Studienertrages zu zeigen. Sie berühren nicht nur die meisten Fähigkeiten, sondern steigern eindrucksvoll sehr wichtige Kompetenzen der angehenden Lehrer und Lehrerinnen: deren Praxis- und Sozialkompetenz.

Grundsätzlich fördert der Praxisbezug in Lehrveranstaltungen die Fähigkeiten und Qualifikationen der Studierenden, so wie es bereits beim allgemein erfahrenen Praxisbezug zu beobachten ist (vgl. Kapitel 2).

Unterschiede werden bei einzelnen Qualifikationsmerkmalen sichtbar. Im Vergleich werden von den Lehramtsstudierenden arbeitstechnische Fähigkeiten, Eigenständigkeit, Kritikfähigkeit und Allgemeinbildung bei entsprechend hohen Praxisbezügen in Lehrveranstaltungen besser beurteilt, nicht aber beim erfahrenen Praxisbezug im Studium allgemein.

Studiendauer

Lehramtsstudierende, die in ihren Lehrveranstaltungen häufig erleben, daß Zusammenhänge zur beruflichen Praxis aufgezeigt werden, fühlen sich offenbar früher als andere

in der Lage, ihre Abschlußprüfung abzulegen. Der Zusammenhang ist eindeutig: noch vor Ablauf der Regelstudienzeit, im siebten bis achten Fachsemester, planen bereits 22 Prozent der Studierenden, die häufig Praxisbezüge in Lehrveranstaltungen erleben, ihre Prüfung abzulegen, aber nur acht Prozent derer, die auf solche Zusammenhänge nur selten aufmerksam gemacht werden. Im Schnitt planen Lehramtsstudierende, die häufig Praxisbezüge erleben, mit 10,5 Semestern bis zur Abschlußprüfung rund ein Semester weniger ein als andere, die nur selten auf Praxiszusammenhänge verwiesen werden.

Ähnliche Zusammenhänge zwischen geplanter Studiendauer und Praxisverweisen in Lehrveranstaltungen lassen sich auch bei den übrigen Studierenden an Universitäten feststellen, allerdings ist die Differenz kleiner. Studierende an Universitäten insgesamt beabsichtigen 0,6 Semester schneller zu studieren, wenn sie sehr häufig Informationen über die Praxis in Lehrveranstaltungen erhalten. Außergewöhnlich ist der frühe Prüfungstermin (bis zum 8. Fachsemester), den vergleichsweise eine größere Gruppe von Lehramtsstudierende mit stark praxisbezogenen Lehrveranstaltungen einplanen (24 % gegenüber nur 7 % der übrigen Studierenden).

Tabelle 16			
Praxisbezug in Lehrveranstaltungen und geplante Studiendauer bei Lehramtsstudierenden (WS 1997/98)			
(Skala von 1 = keine bis 5 = alle; Prozentwerte für zusammengefaßte Kategorien 1-2 = wenige, 3 = manche, 4-5 = die meisten)			
Studiendauer	Praxisbezug in den Lehrveranstaltungen		
	wenige (367)	manche (225)	die meisten (108)
Geplante Fachsemester (Mittelwerte)	11.4	10.7	10.5
davon planen Abschluß bis zum: (Angaben in Prozent)			
8. Fachsemester	9	17	24
9.-10. Fachsemester	38	43	40
11.-12. Fachsemester	29	22	22
13.-14. Fachsemester	13	10	6
14. und mehr Fachsemester	11	8	8
Quelle: Studierendensurvey WS 1997/98, Fr. 22.7: Inwieweit trifft auf Lehrveranstaltungen, die Sie in diesem Semester besuchen, folgendes zu? Der Zusammenhang mit der Praxis wird an geeigneter Stelle aufgezeigt. Fr. 53: Im wievielten Fachsemester planen Sie, das Studium Ihres Faches, einschließlich Prüfungssemester, abzuschließen?			

Praxisbezüge in Lehrveranstaltungen und die generelle Charakterisierung des Studiums als praxisorientiert führen zu einer weitgehend übereinstimmenden Planung der Studiendauer (vgl. Kapitel 2). Praxisbezüge im Studium insgesamt wie in den einzelnen Lehrveranstaltungen scheinen die Planung der Studienzeit positiv zu beeinflussen.

Studienzufriedenheit und Studiensicherheit

Die Studienzufriedenheit von Studierenden läßt sich zum einen daran ermesen, ob sie sich in ihrer Rolle als Student insgesamt wohl fühlen, zum anderen daran, ob sie ihr

einmal gewähltes Studienfach wieder aufnehmen würden oder sich für ein anderes Studienfach oder einen anderen Ausbildungsweg entscheiden würden.

Lehrveranstaltungen, in denen häufig Zusammenhänge mit der späteren beruflichen Praxis aufgewiesen werden, können dazu beitragen, die Zufriedenheit mit dem Studierendasein, die bei Lehramtsstudierenden wie auch bei den übrigen Studierenden an Universitäten schon sehr groß ist, noch zu erhöhen.

Bei den Lehramtsstudierenden erhöht sich auf einer siebenstufigen Skala der Zufriedenheitswert mit dem Studium um 0.5 Skaleneinheiten, wenn sie in ihren Lehrveranstaltungen sehr häufig auf Zusammenhänge mit der Praxis verwiesen werden. Dieser Anstieg fällt bei Studierenden mit anderen Studienzielen ähnlich aus.

Auch bei der Fachidentifikation der Lehramtsstudierenden fällt der Zusammenhang zwischen Praxiszusammenhängen in Lehrveranstaltungen und der Entscheidung für oder gegen das einmal gewählte Fach eindeutig aus (vgl. Tabelle 17). So steigt der Anteil derer, die das selbe Studienfach noch einmal wählen würden, von 64 Prozent (wenig Praxisbezüge) auf 81 Prozent (viele Praxisbezüge) an, bei den übrigen Studierenden an Universitäten von 71 auf 81 Prozent.

Dasselbe Phänomen zeigt sich auch bei der Entscheidung für ein anderes Fach, falls heute eine erneute Entscheidung anstünde. Der größte Anteil Studierender, die heute ein anderes Fach wählen würden, findet sich unter denjenigen, die nur wenige Praxisbezüge in Lehrveranstaltungen erleben (16 %). Dieser Anteil sinkt bei den Lehramtsstudierenden um die Hälfte, wenn die Praxisbezüge zunehmen (bei den Studierenden insgesamt auf 12 %).

Tabelle 17
Praxisbezug in Lehrveranstaltungen und Fachidentifikation (WS 1997/98)
 (Skala von 1 = keine bis 5 = alle; Prozentwerte für zusammengefasste Kategorien 1-2 = wenige, 3 = manche, 4-5 = die meisten)

Fachidentifikation	Praxisbezug in Lehrveranstaltungen		
	wenige (367)	manche (225)	die meisten (108)
- nochmals das derzeitige Studium	64	72	80
- ein anderes Studienfach	16	14	8
- eine berufliche Ausbildung	14	10	8
- sonstiges	6	4	4

Quelle: Studierendensurvey WS 1997/98, Fr. 22: Inwieweit trifft auf Lehrveranstaltungen, die Sie in diesem Semester besuchen, folgendes zu? Der Zusammenhang mit der Praxis wird an geeigneter Stelle aufgezeigt. Fr. 89: Wenn Sie nochmal vor der Frage stünden, ein Studium anzufangen, wie würden Sie sich entscheiden?

Ein eindeutiger Zusammenhang zwischen Praxisverweisen in den Lehrveranstaltungen und der Studiensicherheit besteht auch, wenn es um die Entscheidung für eine Berufsausbildung anstelle des derzeitigen Studiums geht. Immerhin 14 Prozent aller Lehramtsstudierenden (7 % der übrigen Universitätsstudierenden), bei denen Zusammenhänge mit der Praxis in Lehrveranstaltungen nicht aufgezeigt werden, würden sich heute ge-

gen die Aufnahme eines Studiums entscheiden und stattdessen eine Berufsausbildung wählen. Dieser Anteil der „Studienunzufriedenen“ sinkt deutlich auf acht Prozent ab (auf 4 % bei den übrigen Studierenden), wenn dem Aufzeigen von Praxiszusammenhängen mehr Gewicht beigemessen wird.

3.2 Beispiele und Konkretisierungen in Lehrveranstaltungen

Beispiele und Konkretisierungen der Lehrenden in den Lehrveranstaltungen können dazu beitragen den Lernerfolg zu fördern und den behandelten Stoff anschaulicher zu machen. In diesem Sinn kann ein solche Vorgehensweise Theorie und Praxis verbinden. Laut Angaben der Lehramtsstudierenden werden ihnen solche Hilfen bei der Bewältigung des Lernstoffes relativ häufig geboten. 45 Prozent der Befragten erhalten konkretisierende Beispiele in manchen Veranstaltungen, weitere 34 Prozent sogar in den meisten oder allen Lehrveranstaltungen (vgl. Tabelle 18). Mit dieser Einschätzung liegen die Lehramtsstudierenden allerdings etwas schlechter als der Universitätsdurchschnitt.

Tabelle 18 Beispiele und Konkretisierungen in Lehrveranstaltungen (WS 1997/98) (Angaben in Prozent)		
Die Beispiele und Konkretisierungen des Dozenten/ der Dozentin fördern den Lernerfolg.	Lehramtsstudierende (713)	Studierende insgesamt (5.069)
Trifft auf Lehrveranstaltungen zu		
- keine	1	2
- wenige	20	17
- manche	45	43
- die meisten	30	35
- alle	4	3
Mittelwerte	3.2	3.2
Quelle: Studierendensurvey WS 1997/98, Fr. 22.4: Inwieweit trifft auf Lehrveranstaltungen, die Sie in diesem Semester besuchen, folgendes zu? Die Beispiele und Konkretisierungen des Dozenten/ der Dozentin fördern den Lernerfolg.		

Studienenertrag und Studiendauer

Beispiele und Konkretisierungen in Lehrveranstaltungen fördern nicht nur den Lernerfolg, sondern tragen offensichtlich in starkem Maße auch zur Ausbildung fachlicher, sozialer und persönlicher Kompetenzen und Qualifikationen der Studierenden bei.

Unter den beruflichen Qualifikationen, die ein Studium vermitteln soll, profitieren insbesondere die fachlichen Kenntnisse der Lehramtsstudierenden (wie auch die der übrigen Universitätsstudierenden), wenn der Lehrstoff anhand von Beispielen konkretisiert und verdeutlicht wird. Aber auch die praktischen Fähigkeiten werden in solchen Lehrveranstaltungen gefördert. Die arbeitstechnischen Fähigkeiten der Lehramtsstudierenden

entwickeln sich dagegen anders als bei den Studierenden mit anderen Abschlußzielen unabhängig vom Konkretisierungsgehalt der Lehrveranstaltungen (vgl. Tabelle 19).

Interessanterweise fühlen sich die befragten Lehramtsstudierenden auch in ihren außerfachlichen Kenntnissen und Fähigkeiten, in ihrer Kritikfähigkeit, ihren intellektuellen Fähigkeiten und in ihrer persönlichen Entwicklung, insbesondere aber in ihrer sozialen Kompetenz, stärker gefördert, wenn in Lehrveranstaltungen über die reine Theorie hinaus die Konkretisierung des Lehrstoffes anhand von Beispielen geboten wird. Dieses didaktische Vorgehen indiziert offenbar einen breiten Anregungsgehalt in den Lehrveranstaltungen. Dieser Zusammenhang läßt sich auch bei allen übrigen Universitätsstudierenden feststellen. Lediglich Kenntnisse und Fähigkeiten, die eher der Allgemeinbildung zuzurechnen sind, scheinen sich im Gegensatz zu anderen Studierenden bei Lehramtsstudierenden unabhängig zu entwickeln.

Tabelle 19 Konkrete Beispiele in Lehrveranstaltungen und Studierenertrag (WS 1997/98) (Skala von 1 = keine bis 5 = alle; Mittelwerte für zusammengefaßte Kategorien 1-2 = wenige, 3 = manche, 4-5 = die meisten)			
Studierenertrag ¹⁾	Beispiele in Lehrveranstaltungen		
	wenige (150)	manche (314)	die meisten (236)
Berufliche Qualifikation			
fachliche Kenntnisse	3.9	4.2	4.4
arbeitstechnische Fähigkeiten	3.1	3.3	3.2
praktische Fähigkeiten	2.8	3.1	3.3
Außerfachliche Fähigkeiten			
persönliche Entwicklung	3.6	3.7	4.1
autonome Entwicklung	3.2	3.7	4.0
Kritikfähigkeit	3.1	3.5	3.8
intellektuelle Entwicklung	3.0	3.5	3.8
Allgemeinbildung	2.5	2.8	2.8
Soziale Kompetenz			
soziale Verantwortung	2.4	2.7	3.1
soziale Fähigkeiten	2.4	2.4	3.0
Quelle: Studierendensurvey WS 1997/98, Fr. 22.4: Inwieweit trifft auf Lehrveranstaltungen, die Sie in diesem Semester besuchen, folgendes zu? Die Beispiele und Konkretisierungen des Dozenten/ der Dozentin fördern den Lernerfolg. Fr. 75: Geben Sie bitte an, inwieweit Sie in den folgenden Bereichen durch Ihr bisheriges Studium gefördert worden sind.			

1) Skala von 0 = gar nicht gefördert bis 6 = sehr stark gefördert.

Beispiele und Konkretisierungen in Lehrveranstaltungen helfen zwar ebenfalls, wenn auch in geringerem Umfang als es Praxisbezüge im Studium und in den Lehrveranstaltungen vermögen, die Kenntnisse und Kompetenzen der Lehramtsstudierenden zu fördern, haben aber keinen wesentlichen Einfluß darauf, in welchem Semester die Lehramtsstudierenden ihr Studium abzuschließen gedenken. Sowohl die geplante Studierendauer als auch die Absicht, das Studium möglichst rasch abzuschließen, bleiben von diesem Element der Lehrqualität weitgehend unbeeinflußt.

Studienszufriedenheit und Studiensicherheit

Lehrveranstaltungen, in denen Beispiele den Lehrstoff auflockern und verdeutlichen, haben einen positiven Effekt auf das allgemeine Lebensgefühl als Student. Lehramtsstudierende, die häufig solche Konkretisierungen geboten erhalten, fühlen sich insgesamt in ihrer Rolle als Studenten wohler als andere, wobei sich dieser Zusammenhang unter den Studierenden mit anderen Studienzielen noch ausgeprägter darstellt.

Interessant ist auch, in welchem Maße sich die Art der Durchführung von Lehrveranstaltungen auf die Studiensicherheit auswirkt. Lehramtsstudierende wie auch alle anderen Universitätsstudierende, die in vielen Veranstaltungen Beispiele und Konkretisierungen erleben, würden verhältnismäßig häufiger ihr derzeitiges Studienfach wieder wählen, wenn erneut eine Entscheidung anstünde, wobei die Fachidentifikation nicht in dem Maße zunimmt wie es bei einer ausreichenden "Praxisversorgung" der Fall ist (vgl. Tabelle 20).

Tabelle 20 Beispiele in Lehrveranstaltungen und Studiensicherheit (WS 1997/98) (Skala von 1 = keine bis 5 = alle; Angaben in Prozent für zusammengefaßte Kategorien 1-2 = wenige, 3 = manche, 4-5 = die meisten)			
Fachidentifikation	Beispiele in Lehrveranstaltungen		
	wenige (150)	manche (314)	die meisten (236)
- nochmals das derzeitige Studium	64	69	73
- ein anderes Studienfach	11	17	13
- eine berufliche Ausbildung	18	11	9
- sonstiges	7	3	5

Quelle: Studierendensurvey WS 1997/98, Fr. 22.4: Inwieweit trifft auf Lehrveranstaltungen, die Sie in diesem Semester besuchen, folgendes zu? Die Beispiele und Konkretisierungen des Dozenten/ der Dozentin fördern den Lernerfolg. Fr. 89: Wenn Sie nochmal vor der Frage stünden, ein Studium anzufangen, wie würden Sie sich entscheiden?

Ein ähnlicher Effekt wie bei den unmittelbaren Praxisanteilen zeigt sich auch bei der unterschiedlichen Entscheidung für eine Berufsausbildung anstelle eines Studiums: Lehramtsstudierende, die nur selten auf konkrete Beispiele in Lehrveranstaltungen verwiesen werden, würden doppelt so häufig eine Berufsausbildung wählen (18 %) als andere, die sich in ihrem Lernerfolg durch viele Beispiele gefördert sehen (9 %). Immerhin 25 Prozent derjenigen Studierenden, die nur wenig anschauliche Lehrveranstaltungen erleben, würden sich nicht wieder für eine Hochschulausbildung entscheiden. Der ähnlich große Anteil Lehramtsstudierender (30 %), der bei fehlenden Praxisbezügen in den Lehrveranstaltungen zu dieser Entscheidung kommt, verweist darauf, welche Bedeutung anschaulichen und praxisorientierten Lehrveranstaltungen beigemessen wird. Dieser Zusammenhang zwischen dem Konkretisierungsgehalt von Lehrveranstaltungen und der Entscheidung für eine Berufsausbildung ist bei den übrigen Studierenden an Univer-

sitäten deutlich schwächer ausgeprägt, wie insgesamt diese Entscheidung gegen ein Studium und für eine Berufsausbildung viel seltener fallen würde.

3.3 Forschungsbezüge in Lehrveranstaltungen

Neben den praxis- und anwendungsbezogenen Lehrinhalten spielen Verweise auf die laufende Forschung im Fachgebiet häufig eine wichtige Rolle bei der Vermittlung des Zusammenhangs zwischen Theorie und Praxis. Generell sind enge Forschungsbezüge nach Aussagen der Studierenden in der Lehrerausbildung seltener vorhanden als in anderen Studiengängen, werden aber auch von den Lehramtsstudierenden nicht sehr vermisst, sodaß ein Mangel an Forschung in der Bilanz weniger defizitär erlebt wird als fehlende Praxisanteile (vgl. Kapitel 1).

Geringe Beteiligung an Forschungsprojekten

Lehramtsstudierende sind an Forschungsprojekten deutlich weniger beteiligt als Studierende insgesamt. Bisher haben sieben Prozent der Lehramtsstudierenden an einem Forschungsprojekt teilgenommen, während 15 Prozent der übrigen Studierenden an Universitäten sich bereits forschend betätigten.

Der Wunsch nach mehr Forschungsprojekten bleibt begrenzt. Unbedingt mehr in Forschungsprojekten mitarbeiten möchten lediglich 21 Prozent der Lehramtsstudierenden, während 37 Prozent der Studierenden an Universitäten diesen Wunsch zur Verbesserung ihrer Studiensituation als sehr dringlich beschreiben. Diese deutliche Diskrepanz verweist auf den geringeren Stellenwert, den die Forschungsbeteiligung in der Lehrerausbildung bei den Studierenden einnimmt.

Die Zurückhaltung bei der Forschung mag auch mit der Einschätzung der Lehramtsstudierenden zusammenhängen, daß Forschungsteilnahme für den angestrebten Beruf nicht besonders nützlich ist. Für sehr nützlich halten die Teilnahme 33 Prozent, dagegen schreiben 52 Prozent der Studierenden insgesamt dem Forschungspraktikum einen größeren beruflichen Nutzen zu. Immerhin bescheinigen weitere 39 Prozent der Lehramtsstudierenden diesem Praktikum einen gewissen Nutzen (Universitäten insgesamt: 37%).

Für ihre persönliche Entwicklung halten 38 Prozent der Lehramtsstudierenden ein Forschungspraktikum für sehr hilfreich (Universitäten insgesamt: 47%). Obwohl sie praktische Forschungserfahrung sowohl für ihre persönliche als auch für die berufliche Entwicklung für durchaus nützlich erachten, realisieren es doch vergleichsweise nur sehr wenige Studierende.

Praxis und Forschung haben für die Lehramtsstudierenden keinen sehr starken Zusammenhang. Weder bei einer schlechten Berufsvorbereitung noch bei einem geringen Forschungsbezug nimmt unter den Lehramtsstudierenden der Wunsch zu, sich mehr an Forschungsprojekten beteiligen zu wollen. Hinzu kommt, daß Forschungsergebnisse in

Lehrveranstaltungen selten eine Rolle spielen. Forschungsbeteiligung wird eher für diejenigen Studierenden wichtiger, die bereits gute Forschungserfahrungen in ihrem Studienfach gemacht haben.

Selten werden Forschungsergebnisse vorgestellt

Die Frage, ob ihre Hochschullehrer/innen in den Lehrveranstaltungen mit ihnen häufig über Fragen der laufenden Forschung sprechen, beantworten die Lehramtsstudierenden im Schnitt seltener mit ja als die übrigen Studierenden an Universitäten (vgl. Tabelle 21).

Tabelle 21

Forschungsbezüge in Lehrveranstaltungen (WS 1997/98)

(Skala von 0 = nie bis 6 = sehr häufig; Mittelwerte und Angaben in Prozent für zusammengefaßte Kategorien 0-1 = selten, 2-4 = manchmal, 5-6 = häufig)

Sprechen die Hochschullehrer/innen mit den Studierenden in den Veranstaltungen über Fragen der laufenden Forschung?	Lehramtsstudierende (713)	Studierende insgesamt (5.069)
- selten	32	31
- manchmal	58	53
- häufig	10	15
Mittelwerte	2.5	2.6

Quelle: Studierendensurvey WS 1997/98, Fr. 21.7: Wie ist die Situation der Lehre in Ihrem Fachbereich nach Ihrer bisherigen Erfahrung? Sprechen die Hochschullehrer/innen mit den Studierenden in den Veranstaltungen über Fragen der laufenden Forschung?

Über aktuelle Forschungsergebnisse erfahren 32 Prozent der Lehramtsstudierenden nur selten etwas, ein ähnlicher Anteil wie an den Universitäten insgesamt (31%). Die Forschungspräsentation fällt allerdings nach der Fachzugehörigkeit sehr unterschiedlich aus. Die meisten Forschungsergebnisse werden den angehenden Medizinern und Naturwissenschaftlern in den Lehrveranstaltungen präsentiert, sehr wenig erfahren dagegen die Studierenden in den Wirtschaftswissenschaften über die laufende Forschung.

Die Behandlung von Forschungsergebnissen führt hinsichtlich des Studierertrages zwar ebenfalls zu positiven Veränderungen. Allerdings werden dadurch weniger stark die praktischen Fähigkeiten gefördert, sondern es erhöhen sich eher die außerfachlichen Kompetenzen. Insbesondere intellektuelle Fähigkeiten, selbständiges Handeln und Kritikfähigkeit werden gestärkt.

Literaturangaben

- Bargel, T.: Studienqualität und Hochschulentwicklung. (Reihe Bildung-Wissenschaft-Aktuell 11/93). Bonn: Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft 1993.
- Bargel T./ F. Multrus/ M. Ramm: Studium und Studierende in den 90er Jahren. Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie (Hg.). Bonn 1996.
- Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung und Bundesanstalt für Arbeit (Hg.): Studien- und Berufswahl. Informationen und Entscheidungshilfen, Nürnberg: BW Bildung und Wissen Verlag 1998.
- Flach, H./ J. Lück/ R. Preuss: Lehrerausbildung im Urteil ihrer Studenten. Zur Reformbedürftigkeit der deutschen Lehrerbildung. Frankfurt, Main: Lang 1995.
- Händle, C./ W. Nitsch: Steuerung des Lehrerstudiums. Wissenschaftliche Befunde und Argumente zur Begründung von Reformen in der Lehrerausbildung. Blickpunkt Hochschuldidaktik 63. Hamburg: Arbeitsgemeinschaft für Hochschuldidaktik (AHD) 1981.
- Klämbt, D.: Wissenschafts-, nicht schulbezogene Fachdidaktik anbieten. Zur Ausbildung der Lehramtskandidaten an den Universitäten. Forschung und Lehre, 3.1996, S. 96-97.
- Leitow, B.: Studentische Haltungen zur Studieneffizienz (Hefte zur Bildungs- und Hochschulforschung 18). Konstanz, Arbeitsgruppe Hochschulforschung 1996.
- Lind, G.: Thesen zur Reform der Lehrerausbildung in Baden-Württemberg. Universität Konstanz, FG Erziehungswissenschaft, 1998.
- Multrus, F./ W. Georg/ T. Bargel/ B. Leitow: Das Studium der Geisteswissenschaften. Eine Fachmonographie aus studentischer Sicht. Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie (Hg.). Bonn 1998 (im Druck).
- Peisert, H./ T. Bargel/ G. Framhein: Studiensituation und studentische Orientierungen an Universitäten und Fachhochschulen (Bundesminister für Bildung und Wissenschaft (Hg.): Studien zu Bildung und Wissenschaft 59). Bad Honnef: Bock 1988, S. 1-13.
- Ramm, M./ T. Bargel: Studium, Beruf und Arbeitsmarkt. Orientierungen von Studierenden in West- und Ostdeutschland (Beitr.AB 193). Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit. Nürnberg 1995.
- Ramm, M./ T. Bargel: Berufs- und Arbeitsmarktorientierungen der Studierenden. Entwicklungen in der ersten Hälfte der 90er Jahre. (Beitr.AB 211). Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit. Nürnberg 1997.

Ramm, M./ C. Kolbert-Ramm/ T. Bargel/ G. Lind: Lehramtsstudierende in den Geistes- und Naturwissenschaften. Beurteilungen der Lehr- und Studienqualität. Sonderauswertung für das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst, Baden-Württemberg (Hefte zur Bildungs- und Hochschulforschung 24). Universität Konstanz, Arbeitsgruppe Hochschulforschung, Konstanz 1998.

Ulich, K.: Lehrer/innen-Ausbildung im Urteil der Betroffenen. Die Deutsche Schule, 88.1996, S. 81-97.

Wöller, F.: Psychische Störungen bei Studenten und ihre sozialen Ursachen. Eine empirische Untersuchung unter Göttinger Lehrerstudenten. Weinheim: Beltz 1978.

Nachtrag: Neuere Beiträge des Projektleiters zur Lehrerbildung finden sich unter diesem Link: www.uni-konstanz.de/ag-moral/